

EXECUTIVE SUMMARY



ZUKUNFT DER BILDUNG

DAS POTENTIALORIENTIERTE BILDUNGSSYSTEM

Aus Gründen der leichten Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung, wie z.B. Teilnehmer/Innen, verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung stets für beide Geschlechter.

"THE HARDEST THING
ABOUT EDUCATION IS TO
BE AMBITIOUS ENOUGH."

PROF. STEPHEN HEPPEL

IMPRESSUM

Autor und Herausgeber

Franz Kühmayer

Reflections Research & Consulting

www.reflections.at

Experteninterviews und Auswertung

Petra Gregorits

PGM Marketing Research & Consulting

www.pgm-research.at

Grafik und Gestaltung

www.formica.at

Fotos

www.photocase.com

Mit freundlicher Unterstützung von Microsoft Österreich

www.microsoft.com/austria/citizenship



ZUKUNFT IST DAS UNENTDECKTE LAND.

BILDUNG IST DAS FENSTER,
DURCH DAS WIR AUF DIESES LAND BLICKEN.

Kinder, die heute geboren werden, gehen zirka im Jahr 2075 in Pension. Die wirtschaftlichen, sozialen und technischen Entwicklungen der letzten 50 Jahre stellen eine Projektionsfläche für die zukünftige Gesellschaft dar und geben Auskunft darüber, wie sehr – oder besser gesagt: wie wenig – es uns selbst bei sorgfältiger Berücksichtigung aller Prognosen gelingen wird, zutreffende Aussagen über die Welt in 50 Jahren abzugeben. Dennoch ist uns bewusst, dass genau dies die Welt sein wird, auf die wir mittels des heutigen Bildungssystems unsere Kinder vorbereiten.

Die Zukunft der Bildung und die Zukunft der Arbeitswelt hängen eng zusammen. Besonderen Stellenwert erlangt demnach die Frage, in welcher Form das Bildungssystem an den Strukturwandel des europäischen Wirtschaftsraums angepasst werden muss, um Beschäftigbarkeit und Wohlstand auch in Zukunft sicherstellen zu können. Die Leitlinien der Bildung dürfen sich aber nicht darauf reduzieren, auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten, sondern vielmehr auf eine sich gesamthaft wandelnde Gesellschaft.

Wir stellen daher das potentialorientierte Bildungssystem vor, das die individuellen Talente des Einzelnen in den Mittelpunkt stellt. Es leitet sich aus der Wissens- und

Dienstleistungsgesellschaft ab, unterstützt vor allem soziales Lernen, Kritik- und Demokratiefähigkeit und somit solidarisches Handeln in Arbeits- und Privatleben. Solide Grundausbildung, soziale und persönliche Kompetenzen, Medienkompetenz, Allgemeinbildung, humanistische Bildung, Kreativität werden gleichberechtigte Disziplinen in diesem Bildungssystem der Zukunft sein.

Für diese Studie wurden interessenspolitische, bildungspolitische und wirtschaftliche Entscheidungsträger in Österreich befragt. Ihre Expertenmeinungen waren wichtige Parameter und wir möchten uns für ihre zur Verfügung gestellte Zeit, ihre Offenheit und ihren kompetenten Input bedanken!

Darüberhinaus haben die publizierten Erkenntnisse und Analysen nationaler und internationaler Bildungsexperten und Institutionen Eingang in die Studie gefunden. Wir geben uns nicht der Illusion hin, dass die Veränderung des Bildungswesens eine einfache Aufgabe wäre. Dennoch wollen wir Möglichkeiten und Chancen aufzeigen, auch wenn sie aus der gegenwärtigen Perspektive utopisch erscheinen mögen. Denn gerade der Bildungssektor sollte in der nachhaltigen Zukunftsorientierung eine Speerspitze der Gesellschaft darstellen.

Wir möchten mit unserem Papier zu einer Aufbruchstimmung beitragen, die sich im Kern stets die Frage nach dem Ermöglichen und Erschließen von Potential stellt.

Wir wollen einen Dialog eröffnen – Ihre Meinungen und Reaktionen sind uns wichtig und wertvoll.

FRANZ
KÜHMAYER

DIE ZUKUNFT DER ARBEIT

UND IHRE AUSWIRKUNGEN
AUF DIE BILDUNG.

BILDUNG IST VON ZENTRALER BEDEUTUNG FÜR WACHSTUM, BESCHÄFTIGUNG UND POSITIVE KONJUNKTURENTWICKLUNG.

Die europäische Wirtschaft unterliegt einem grundlegenden sozioökonomischen Wandel. Die entscheidende Frage ist, welchen Beitrag das Bildungssystem zur Steigerung der Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit in der innovativen Wissensökonomie des 21. Jahrhunderts leistet.

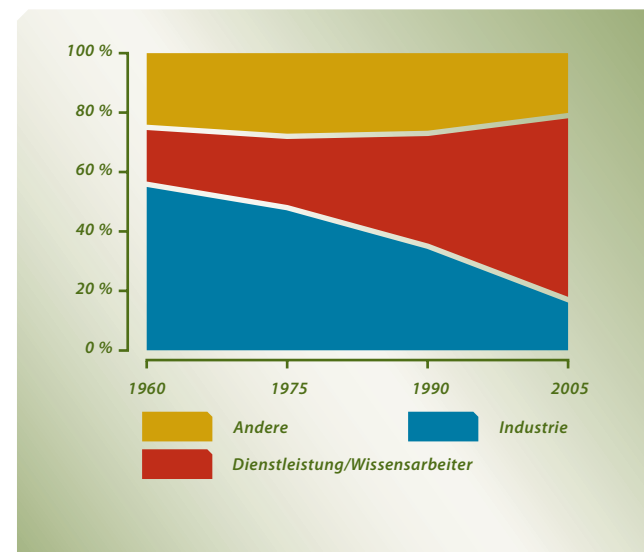
Die Wissensgesellschaft: Aus Mangel wird Überfluss, und soziale Kompetenzen rücken in den Mittelpunkt

Während die industriell-wirtschaftlichen Strukturen den Wohlstand der Gegenwart zur Folge hatten, wird der Wohlstand der Zukunft von wissensökonomischen Strukturen abhängen. Damit gewinnt der Begriff der Produktivität eine neue Bedeutung – es geht nicht länger um die Menge des Outputs, sondern um die Qualität. Denn in der Wissensgesellschaft tragen Innovation und Kreativität zum entscheidenden Mehrwert bei. Menge und Umschlagsgeschwindigkeit von Wissen explodieren. Wer heute ein vierjähriges Studium beginnt, für den ist am Ende seines Studiums der Lehrinhalt des ersten Jahres bereits überholt.

Doch Informationsdschungel und Wissenswüsten sind immer noch direkte Nachbarn, aus zu wenig Information wurde vielfach ein Übermaß. So paradox es klingt, aber die Wissensgesellschaft richtet an Bildung nicht den Auftrag zum Wissenserwerb, sondern die effektive Nutzung von Wissen zu erlernen. Und somit rücken soziale Kompetenzen in den Vordergrund.

Der Arbeitsmarkt im Wandel

Zu den größten Herausforderungen für den Wirtschaftsstandort gehört nach wie vor das Finden qualifizierter Mitarbeiter. Zum einen erhalten bestehende Jobprofile einen neuen Kontext. Am Beispiel des KFZ-Mechanikers: Aus dem ehemals handwerklich orientierten Berufsbild wird zunehmend das des Mechatronikers, der auch Wissen über Elektronik und Fremdsprachenkenntnisse benötigt. Weiters entstehen neue Berufsbilder: Case-Manager, Energieberater, Food-Stylist, Gamedesigner, Infobroker, Kryptoingenieur – alles Jobtitel aus aktuellen Stelleninseraten. Schließlich sind die Arbeitsbiographien einem Wandel unterworfen. Bindungen an Unternehmen und auch an konkrete Rollen werden schwächer, und aus der industriellen Biographie, die der Abfolge Lernen-Arbeiten-Pension gehorcht, wird zunehmend ein portfolioartig strukturierter Lebenslauf mit vielen Umwegen.



Wandel im Arbeitsmarkt – Anteil der Arbeitnehmer pro Tätigkeitssektor.

Quelle: OECD, Zukunftsinstitut

	Österreich	Korea
Anteil der Bildungsausgaben am gesamten öffentlichen Haushalt	10,80%	16,50%
Internet Benutzer pro 1.000 Einwohner	486	684
Patente pro Mio. Bürger	92	1113
Anteil High Tech Exporte am gesamten Warenexport	12,80%	32,30%
Bruttoinlandsprodukt (in Mrd US\$)	306	788
Arbeitslosenrate	4,80%	3,50%
Sozialer Ungleichsfaktor	4,4	4,7

Das Wunder von Korea. 1960 hatte Korea die gleiche Wirtschaftsleistung wie Afghanistan.

Quelle: United Nations Human Development Report

"WIR KONKURRIEREN WELTWEIT MIT ALLEN UM DAS GLEICHE WENIGE TALENT."

ZITAT AUS DER EXPERTENBEFRAGUNG

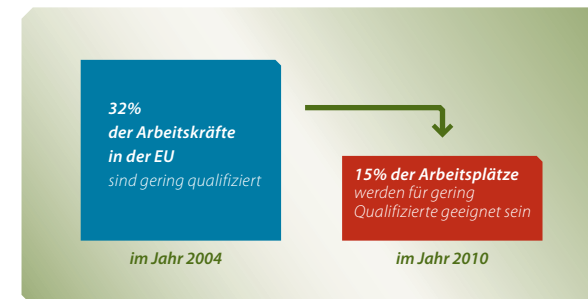
Eine flache Welt

Die Wirtschaft agiert zunehmend global, verstärkt wird dieser Trend durch den Aufstieg der sogenannten Schwellenländer. Dies ist einerseits dem rasanten Aufholen dieser Länder geschuldet, andererseits auch dem reinen Maßstab ihrer Bevölkerungszahlen.

Nicht immer ist jedoch Größe ausschlaggebend, gezielte Bildungspolitik ist mindestens ebenso entscheidend, wie der Aufstieg von Korea unterstreicht. Bislang ist Europa ein Gewinner der Globalisierung. Doch die Himmelsrichtung könnte sich bald umkehren. Es gibt keinen Grund davon auszugehen, dass die Schwellenländer auf Dauer nur günstige Werkbänke sein werden.

In Bälde wird eine Fülle hochqualitativer, innovativer Produkte auf den europäischen Markt drängen – mit dramatischen Folgen:

Schon im Jahr 2010 werden lediglich 15% der neuen Arbeitsplätze in Europa für geringqualifizierte Bürger geeignet sein. Somit steigt automatisch die Notwendigkeit nach höherer Qualifikation. Denn nicht nur Employability sondern auch Wohlstand sind direkt mit dem Bildungsniveau gekoppelt.



Die Notwendigkeit nach höherer Qualifikation steigt.

Quelle: EU

Brain Gain oder Brain Drain?

Eng mit der zunehmend globalen Wirtschaft verknüpft sind gestiegene Mobilität, Fremdsprachenkompetenz und internationaler Austausch.

Aber Mobilität bedeutet nicht nur Bewegung, sondern auch Beweglichkeit: sozial und kulturell. Die Kompetenz, inter-national, inter-kulturell und inter-sozial zu arbeiten, wird an Bedeutung zunehmen. Eine Facette davon ist die Mobilität der hochqualifizierten, kreativen Klasse. Dem Risiko des Brain Drains steht die Chance gegenüber, eine attraktive Bildungsdestination zu werden.

In Österreich sind Menschen mit Migrationshintergrund überdurchschnittlich stark von Dequalifikation und nachteiligen Bildungswegentscheidungen betroffen. Ganz abgesehen vom humanen und sozialen Aspekt ist es für den Wirtschaftsstandort unverantwortlich, Migranten nicht gut auszubilden bzw. entsprechend ihrer Ausbildung einzusetzen.

Netzwerkinder und Silver Economy

Aus der Notwendigkeit der lebenslangen Hochqualifikation ergibt sich die Forderung an ein Bildungssystem, das dies durch lebensbegleitendes Lernen ermöglicht – auch unter dem Aspekt der Balance zwischen Arbeiten, Familie und Lernen.

Doch die Erwartung, dass die Älteren von den Jungen lebenslang zu lernen haben, beleuchtet nur einen Aspekt: Productive Aging gelingt nur dann, wenn lebenslanges Lernen nicht als Einbahnstraße betrachtet wird, die von Jung zu Alt führt, sondern ein steter Dialog und geförderter Austausch von Wissen, Erfahrung und Kompetenzen ist.

KONSEQUENZEN FÜR DIE ZUKUNFT DER BILDUNG:

- » Neben den Wissenserwerb sind jene sozialen Kompetenzen zu stellen, die es ermöglichen, die effektive Nutzung von Wissen zu erlernen.
- » Die Dynamik der Berufsbilder und Lebensläufe erfordert ein Überdenken langfristig einzementierter Curricula um die Lehrinhalte dynamisch weiterzuentwickeln.
- » Aus der Notwendigkeit, die Innovationskraft der Wirtschaft als zentrales Element zu fördern, ergibt sich der Auftrag, Kreativität erlernbar und erlebbar zu machen.
- » Sprachkenntnisse und interkulturelle Kompetenzen sind unabdingbare Fertigkeiten in einer globalen Gesellschaft und reichen über Englischkenntnisse und das obligatorische Auslandssemester weit hinaus.
- » Soziale Barrieren und Filter im Bildungssystem müssen rasch und nachhaltig abgebaut werden, um Dequalifikation zu reduzieren und lebenslange Beschäftigbarkeit sicherzustellen.
- » Die demographische Entwicklung stellt neue Herausforderungen an das lebenslange Lernen dar, die über die aktuellen Konzepte der Erwachsenenbildung hinausgehen.

"EINE INNOVATIVE GESELLSCHAFT VERLANGT IMMER MEHR
INNOVATIONS-LERNEN STATT IMITATIONS-LERNEN."

BRIGITTE EDERER



BESTEHE IM WANDEL

GESTALTEN
DER ZUKUNFT.

NACHDENKEN ÜBER BILDUNG IST NIEMALS NUR NACHDENKEN ÜBER SCHULE ODER AUSBILDUNG, SONDERN IMMER AUCH NACHDENKEN ÜBER DIE GESELLSCHAFT.

Bildung vermittelt nicht nur einen Wissenskanon sondern etwas viel Entscheidenderes: ein Wertesystem, auf dessen Basis die Zukunft entstehen wird. Den Bildungsteilnehmern wird nicht nur die Fähigkeit verliehen, in der Dynamik unserer Welt zu bestehen, sondern die Zukunft aktiv und positiv zu gestalten.

Der tiefgreifende und nachhaltige Wandel in Gesellschaft und Wirtschaft erfordert wertorientierte, ganzheitliche Persönlichkeiten. Das bedingt auch eine Veränderung der Dimensionen des Bildungssystems. Wir werden im Verlauf unseres ganzen Lebens dazu- und weiterlernen. Aber nicht nur die Länge des Lernens nimmt zu, auch die Breite verändert sich: In der Ausweitung der vermittelten Kompetenzfelder und in gezielter Schwerpunktsetzung auf Kreativität und Innovation.

Das potentialorientierte Bildungssystem bereitet darauf durch gezielte inhaltliche und strukturelle Schwerpunktsetzungen vor.

"THE PURPOSE OF EDUCATION IS TO REPLACE AN EMPTY MIND
WITH AN OPEN MIND."

MALCOM FORBES

Ein Leadership orientiertes Portfolio von Kompetenzen

Unabhängig von der ganz persönlichen Frage eines gelungenen Lebens sind für den individuellen und gesellschaftlichen Erfolg in der Zukunft sowohl Selbstkompetenzen nötig, die auf die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit abstellen, als auch Sozialkompetenzen, die auf die verantwortungsbewusste Rolle des Einzelnen in der Gesellschaft abstellen.

Zu diesen Kompetenzen gehören:

- » Initiative und Eigenverantwortung
- » Unternehmerisches Denken und Handeln
- » Engagement und soziale Verantwortung
- » Veränderungsbereitschaft, Flexibilität und Lernbereitschaft
- » Teamfähigkeit
- » Kommunikation
- » Reflexionsfähigkeit
- » Problemlösungskompetenz und Konfliktfähigkeit
- » Empathie und interkulturelles Handeln
- » Innovationsfähigkeit und Kreativität

Die Schule der Zukunft muss sich zum Ziel setzen, diese Kompetenzen zu lehren, und damit Leadership für das eigene Privatleben, für die berufliche Karriere und für die Gesellschaft.

Von den Entscheidungen der kommenden Generation wird es abhängen, wie gut es gelingt, den Wirtschaftsstandort Österreich fit zu halten, den Wohlstand langfristig abzusichern, den sozialen Zusammenhalt aufrecht zu erhalten, die ökologischen Konsequenzen richtig einzuschätzen. In einer aufgeklärten, demokratischen Gesellschaft hat Bildung den Auftrag, jeden Einzelnen in die Lage zu versetzen, die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Innovation als Wohlstandsmotor

Während der Zusammenhang zwischen Forschung und Prosperität eindeutig ist, ist der Mangel an qualifizierten Fachkräften gerade in den technisch orientierten Fachgebieten ebenso eindeutig und gravierend. Der Nachwuchs in Naturwissenschaft und Technik wird knapp, und zwar in ganz Europa – umso intensiver wird der internationale Wettbewerb um die größten Talente werden. Gewinnen wird diesen Wettlauf, wer die beste Strategie zur Nachwuchssicherung und Bildung im Bereich Innovation umgesetzt hat.

Do schools kill creativity?

Kreativität wirkt nicht nur wertschöpfungsbildend und -erhaltend, sie ist der Schlüssel zu Innovation in allen Aspekten sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher Weiterentwicklung und ein ganz entscheidendes Element unserer Menschlichkeit.

Es muss daher das Ziel des potentialorientierten Bildungssystems sein, Umgebungen, und Arbeitsweisen zu etablieren, in denen gerne und leidenschaftlich neue Lösungen versucht werden; eine Atmosphäre zu schaffen, in der Konzentration und Entspannung, Stimulation und Freude, Sicherheit und Risikobereitschaft, Be- und Entlastung nebeneinander stehen und in der lustvoll experimentiert wird.

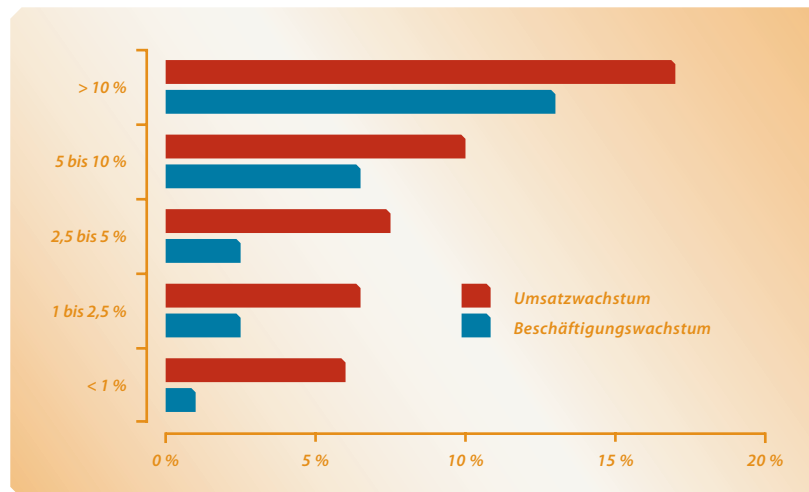
Kreativität entfaltet sich im Wechselspiel aus Spannung und Freiräumen, aus Inspiration und Vielschichtigkeit, sowie aus Werkzeugen und Vorgehensmodellen.

"ALLE KINDER SIND GEBORENE KÜNSTLER. DIE SCHWIERIGKEIT IST, KÜNSTLER ZU BLEIBEN, WENN MAN ERWACHSEN WIRD."

PABLO PICASSO

Wachstumsmotor Innovation:
Durchschnittliche
Veränderung von Umsatz
und Beschäftigungszahl nach
F&E Quote von Unternehmen.

Quelle: WIFO, IV, 2007



Ablöse für das Heer mittelmäßiger Zehnkämpfer

Wer keine Fehler machen darf, wird niemals etwas Eigenständiges, Kreatives entwickeln. Im Ergebnis führt das dazu, dass herausragende Begabungen beschnitten werden, um auf anderen Feldern vorhandene Schwächen zu kompensieren – mit dem Ergebnis gleichförmiger Mittelmäßigkeit.

Wenn der einzelne Schüler im Mittelpunkt der Betrachtung steht, dann gilt es angesichts der unterschiedlichen Begabungen, nicht auf die Suche nach dem kleinsten gemeinsamen Vielfachen zu gehen, sondern im Gegenteil in Richtung der größten individuellen Möglichkeiten.

Neubewertung des Fächer-Wasserfalls

Die in allen westlichen Schulsystemen vorhandene Hierarchie der Unterrichtsgegenstände ist aus den Notwendigkeiten der Gesellschaft zum Zeitpunkt der industriellen Revolution vor mehr als hundert Jahren begründet.

Diesen historischen Fächerkanon gilt es neu zu bewerten, denn in Fächern, die bislang den Status eines Orchideen-gegenstands hatten, werden künftig dringende notwendige Fähigkeiten vermittelt. Dabei geht es nicht darum, Kreativität an musische Fächer zu delegieren. Kreativität ist Haltung und Kompetenz, und kann und soll ganz unabhängig vom eigentlichen Gegenstand vermittelt werden.

Die kreative Rolle der Technologie

Computer sind nicht mehr nur dazu da, bekannte Aufgaben schneller abzuarbeiten, sondern haben sich zu einem Instrument entwickelt, um neue Wege zu beschreiten. Es zeigt sich gerade im Zusammenhang mit der IT-Entwicklung das ganze Spektrum menschlicher Kreativität: im technischen, im wirtschaftlichen, im sozialen Sinn. Informationstechnologie kann also gerade auch im Umfeld der Kreativität wesentliche Funktionen übernehmen: einerseits als Medium für Kreativität, andererseits als Werkzeug, um kreative Lösungen zu ermöglichen und neue Pfade zu erschließen.

KONSEQUENZEN FÜR DIE ZUKUNFT DER BILDUNG:

- » Die Schule der Zukunft muss sich zum Ziel setzen, Leadership für das eigene Privatleben, für die berufliche Karriere und für die Gesellschaft zu lehren. Neben die Kerngegenstände treten Sozialkompetenz und Persönlichkeitskompetenz als gleichberechtigte Disziplinen.
- » Ein innovationsfreundliches Bildungssystem wird einem tiefgreifenden Wandel unterworfen sein, der sowohl die vermittelten Disziplinen als auch die Art der Wissensvermittlung neu gestaltet.
- » Die frühzeitige und motivierende Konfrontation mit Naturwissenschaften und Technik ist eine wesentliche Voraussetzung für die Begeisterung für Forschung.
- » Kreativität ist als Schlüssel zu Innovation von entscheidender Bedeutung und muss zu einem fächerübergreifenden Leitprinzip des Bildungswesens werden.
- » Es ergibt sich die Herausforderung, ein System zu fördern, in dem Fehler gemacht werden dürfen und sollen, und das sich an den individuellen Möglichkeiten orientiert.
- » Die Förderung von Kommunikation und Kooperationsfähigkeit ist wesentlich, um Kreativität für die Allgemeinheit nutzbar zu machen.
- » Um das Bildungssystem von der Ableitung aus dem Industriezeitalter in das Wissenszeitalter zu führen, ist eine Neubewertung des Fächerwasserfalls mit Blick auf die Rolle von Kreativität und Innovation notwendig.
- » Informationstechnologie kann im Umfeld der Kreativität die Rolle des Mediums übernehmen und die des Werkzeugs.

DAS ZEITGENÖSSISCHE ABC.



**MEDIEN
KOMPETENZ**

DER DIGITAL LIFESTYLE IST REALITÄT GEWORDEN, UND DER COMPUTER WERKZEUG UND KATALYSATOR DER BILDUNG.

Der Umgang mit Informationstechnologie hat sich zu einer weiteren Kulturtechnik entwickelt. Doch technologische Fähigkeiten alleine sind nicht ausreichend: Angesichts der vielfältigen Lebens- und Arbeitsbereiche, die Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) inzwischen berührt, geht es nicht mehr nur darum, die Handhabung zu beherrschen, sondern die Auswirkungen auf das tägliche Privat- und Berufsleben zu verstehen. Der Computer stellt ein einzigartiges Werkzeug für den Einsatz im Unterricht dar – und diese Chance erschließt sich nicht alleine durch das Aufstellen von PCs im Klassenzimmer.

*Zusammenfassung von 17 unterschiedlichen Studien
über die Auswirkungen von IT im Unterricht.*

Quelle: Europäische Kommission, 2006

-
- » 86% DER LEHRER GEBEN AN, DASS IHRE SCHÜLER **BESSER MOTIVIERT** SIND, WENN COMPUTER UND INTERNET IM UNTERRICHT EINGESETZT WERDEN.
 - » DER EINSATZ VON INFORMATIONSTECHNOLOGIE IM UNTERRICHT **VERBESSERT DIE SCHULISCHEN LEISTUNGEN.**
 - » INFORMATIONSTECHNOLOGIE HAT **POSITIVE AUSWIRKUNGEN AUF VERHALTEN, KOMMUNIKATION UND LERNFortsCHRITT.**
 - » DIE **ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN SCHÜLERN VERBESSERT SICH** DURCH DEN EINSATZ VON IT BEI LERNPROJEKTEN.
 - » **SCHÜLER MIT BESONDEREN BEDÜRFNISSEN PROFITIEREN** AUF UNTERSCHIEDLICHE ARTEN VOM IT-EINSATZ.
-

Der Nutzen von IT im Bildungsbereich

Abgesehen von der Relevanz von Computerkenntnissen für das Privat- und Berufsleben verspricht der Einsatz von Informationstechnologie in Schulen eine Reihe von Vorteilen: darunter verbessertes Lernen, gesteigertes Engagement der Schüler, bessere Ausrichtung auf zukünftig geforderte Kompetenzen, Schließen der digitalen Spaltung der Gesellschaft. IT ist also gleichermaßen Katalysator für Bildung und unverzichtbares Instrument der Bildung.

Um seine vollen Vorteile auszuspielen, muss der Einsatz von Technologie in Schulen weit über die Phase des Ersetzens bestehender Arbeitsmittel hinausgehen. Personalisiertes Lernen bedeutet eben nicht, Technologie zu verwenden, um hergebrachte Unterrichtsmethoden auf moderne Art weiterzuführen, sondern selbstgewählte Lernprogramme zusammenzustellen und umzusetzen.

Die Rolle der Schule und der Lehrer wird dabei neu zu bewerten sein. Wenig überraschenderweise gibt es einen direkten Zusammenhang zwischen der IKT-Fitness der Lehrer und dem Erfolg des Einsatzes von IKT im Unterricht. Doch wie auch schon heute werden auch künftig Schüler auf diesem Sektor „mehr wissen“ als Lehrer. Die Autorität der Lehrer ergibt sich also nicht als Funktion ihres IT-Fachwissens, sondern als Funktion ihrer pädagogischen Einstellung.

Eine weitere entscheidende Determinante ist die Einbettung von IKT in eine umfassende Bildungsstrategie, sowohl hinsichtlich der aktuellen Ausstattung als auch der Einbindung der vielschichtigen Möglichkeiten von IKT in den Unterricht.

Kinder und Eltern.

Quelle: BECTA

- » **1% der Eltern** glaubt, dass ihr Kind bloggt.
 - » **33% der Kinder** verwenden Blogs.
 - » **67% der Eltern** wissen nicht, was ein Blog ist.
-
- » **65% der Eltern** können den Zugriff auf bestimmte Webseiten sperren.
 - » **46% der Kinder** wissen, wie man solche Sperren umgeht.
-
- » **26% der Eltern** wissen nicht, wie man den Internet-Verlauf überprüft.
 - » **65% der Kinder** können den Internet-Verlauf löschen.
-
- » **79% der Kinder** verwenden Instant Messenger oder Chaträume.
 - » **29% der Eltern** wissen nicht, was Instant Messenger ist.

IKT als Trägermedium nutzen

Die Tatsache, dass Kinder gerne und spielerisch mit IKT umgehen, legt einen idealen Nährboden dafür, dass durch die Nutzung von IKT in einem breiten Fächerkanon selbstmotiviertes und kreatives Lernen möglich ist.

Kein isoliertes Werkzeug, sondern ein Gesamtsystem

Die Lernplattform der Zukunft ist hochintegriert und eingebettet in ein Gesamtsystem, das neben der Lehre auch die Dokumentation des Fortschritts und die umgebenden Verwaltungsaufgaben beinhaltet. Sie wird eine Vielzahl von Elementen umfassen:

Spielerisches Lernen – Computerspiele fördern zukünftig nicht nur psychomotorische und Problemlösungsfähigkeiten des Einzelnen, sondern auch die Interaktion und Vernetzung mit anderen.

Virtuelle Umgebungen – Die Vernetzung zwischen Schülern untereinander wird klassen- und schulübergreifend innerhalb von Lernumgebungen stattfinden. Schüler können sich zu Projekten austauschen, Elemente von anderen übernehmen und selbst weiterverwenden und werden von virtuellen Mentoren mit neuen Ideen, Aufgaben und Vorschlägen inspiriert.

Content 3.0 – Die über Lernplattformen angebotenen Inhalte werden zunehmend vielfältig, interaktiv, semantisch verknüpft und personalisiert.

Lebenslanger persönlicher Lernakt – Dem Schüler steht ein ganz persönliches Portfolio von Lerninhalten und Zeugnissen zur Verfügung, das im Laufe des Lebens regelmäßig ergänzt werden kann.

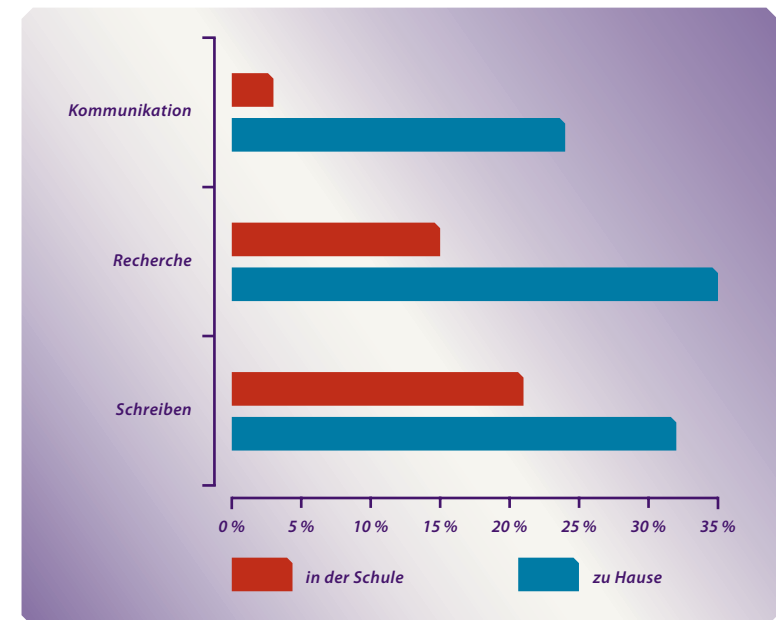
Schulverwaltung – Ein workflow-basierendes System mit offenen Schnittstellen unterstützt den Verwaltungsprozess effektiv.

Interaktion – Im Bereich der Benutzerschnittstellen und Interaktionsflächen zwischen Mensch und Maschine sind in den nächsten Jahren deutliche Fortschritte zu erwarten. Damit wird der Zugang zu IT natürlicher und selbstverständlicher. Außerdem profitieren vor allem auch jene Menschen von einem Abbau der Benutzungsbarrieren, die aufgrund besonderer Bedürfnisse Schwierigkeiten mit der traditionellen Schnittstelle Tastatur/Maus haben.

Für beinahe alle Unternehmen ist IKT „business critical“ geworden, also absolut erfolgsentscheidend. Derselbe Maßstab ist auch für das Bildungssystem anzulegen. Dabei ist eine so wichtige Infrastruktur nicht nur eine technische Lösung, sondern ein Gesamtsystem aus Technologie und Prozessen.

Wofür wird der Computer in der Schule und zu Hause verwendet.

Quelle: IEA, PIRL



Kritische Ausein- setzung mit IKT

Über die Kernkompetenz der Benutzung des Computers hinausreichend muss der verantwortungsvolle Umgang damit erlernt werden.

Jenseits von erhobenen Zeigefingern gilt es aufzuarbeiten, wodurch Glaubwürdigkeit von Information legitimiert ist, welche Konsequenzen sich aus dem Verschwimmen von Grenzen der Privatsphäre ergeben, wie Risiko und Sicherheit ausbalanciert werden können und welchen Beitrag Bürger online leisten können. Dem Bildungssystem kommt die verantwortungsvolle Aufgabe des kritischen Begleiters und reflektierenden Coaches zu.

KONSEQUENZEN FÜR DIE ZUKUNFT DER BILDUNG:

- » Der direkte Zusammenhang zwischen der IKT-Fitness und vor allem auch Einstellung und Motivation der Lehrer einerseits, und dem Erfolg des Einsatzes von IKT im Unterricht andererseits, unterstreicht die Wichtigkeit für regelmäßige Aus-, Fort- und Weiterbildung für Lehrer und legt nahe, geeignete Anreize zu schaffen.
- » Die Aufbereitung des verantwortungsvollen Umgangs mit dem Medium ist wesentlich und in den Unterricht einzubetten, wobei dem Lehrer neben der Wissensvermittlung die Funktion des kritischen Begleiters und reflektierenden Coaches zukommt.
- » Um seine vollen Potentiale auszuspielen, wird der Einsatz von Technologie in Schulen weit über das Ersetzen bestehender Arbeitsmittel hinausgehen und neue, schülerzentrierte Lernmethoden und -prozesse etablieren.
- » Die Zusammenarbeit zwischen Schülern und Lehrern wird innerhalb von virtuellen Lernumgebungen stattfinden. Die angebotenen Inhalte werden multimedial, interaktiv und auf den einzelnen Schüler personalisiert sein.
- » Lernumgebungen werden die Grenzen des Klassenraumes sprengen und eine Vielzahl an Möglichkeiten zur Vernetzung bieten.
- » Durch den prognostizierten Fortschritt im Bereich der Benutzerschnittstellen wird der Zugang zu IT natürlicher und allgegenwärtiger. Benutzungsbarrieren werden gesenkt.
- » Lernunterlagen werden kein Ablaufdatum mehr haben, sondern zum ständigen Begleiter des lebenslangen Lernens. Ergänzt um automatisch dokumentierten und gespeicherten Lernfortschritt.
- » Die Schulverwaltung profitiert von einem umfassenden, workflow-basierenden System.
- » Ein erfolgreicher Pfad zur Integration von IT im Bildungswesen besteht, neben der eigentlichen Technologie, aus einem gesamthaft geplanten System, das einen begleitenden Change-Prozess, permanente Lernkreisläufe, Benchmarks und Qualitätssicherungsmaßnahmen umfasst.

"INNERHALB DER NÄCHSTEN DEKADE WERDEN SICH LERNUMGEBUNGEN VERÄNDERN - MÜSSEN."

ZITAT AUS DER EXPERTENBEFRAGUNG

VERTEILTE VERANTWORTUNGEN

TRETEN AN DIE STELLE
KLARER ROLLENBILDER.



ES GEHT NICHT DARUM, FASZINIERENDE SCHULGEBÄUDE ZU ERRICHTEN, SONDERN EIN UMFELD ZU SCHAFFEN, DAS FASZINIERTER SCHÜLER HERVORBRINGT. DER SCHÜLER IST DAS SYSTEM.

Traditionelle – am Industriezeitalter orientierte – Modelle haben ein definiertes Bildungssystem geschaffen und anschließend an den Einzelnen die Herausforderung gestellt, sich in diesem System zu bewähren.

Ein an den Leitlinien des Wissenszeitalters orientiertes Modell stellt jedoch den Lernenden in den Mittelpunkt und fragt sich, wie ein Bildungssystem auszusehen hat, das den Schüler bestmöglich bei der Erreichung seiner Potentiale unterstützt.

TRADITIONELLES BILDUNGSSYSTEM	POTENTIALORIENTIERTES BILDUNGSSYSTEM
» Instruktor-basiertes Lernen	» Personalisiertes Lernen
» Vorhandenes Curriculum, der Lernende als Schwamm	» Co-kreiertes Curriculum, der Lernende als Forscher
» Schule als Gemeinschaft	» Schule als Bestandteil der Gemeinschaft
» Schulzentrierte IKT	» Ausnutzen aller Elemente des Digital Lifestyle
» Schule als Lieferant / Bereitsteller	» Schule als Partner
» Papierbasierende, manuelle Prozesse	» Multi-channel Lernerfahrung
» Gebäude im Zentrum	» Schüler im Zentrum

Im potentialorientierten Bildungssystem ...

- ... werden die Anforderungen des Lehrplans aus der Perspektive des Schülers mit seinen individuellen Fähigkeiten, Talenten und Interessenslagen betrachtet.
- ... werden Neugierde, Innovationsgeist und Kreativität entwickelt, gefördert und erhalten.
- ... wird ein gesamtheitliches und kritisches Verständnis vermittelt, nicht nur reines Faktenwissen.
- ... herrscht eine lernbegeisterte Atmosphäre vor, die Freude am Lernen und anspruchsvolle Leistungsbereitschaft ausstrahlt.
- ... wird ein verantwortungsbewusster Umgang mit der Umgebung und den zur Verfügung stehenden Freiheitsgraden vermittelt.
- ... werden alle Lernpartner in den Prozess mit einbezogen und ihre Beiträge eingefordert.
- ... stehen weitreichende Unterstützungs- und Begleitmaßnahmen für alle Teilnehmer zur Verfügung.
- ... herrscht eine Feedbackkultur, die sich an der ständigen Weiterentwicklung orientiert.

"NICHT MIT
MINIMALISMUS,
SONDERN MIT
BEGEISTERUNG
DURCH DIE SCHULE
KOMMEN."

ZITAT AUS DER
EXPERTENBEFRAGUNG

Die Rolle der Schüler

Die junge Generation kommt immer stärker unter Druck: Vielfältige Faktoren, wie die politische und wirtschaftliche Situation, das soziale Umfeld und der ökologische Ausblick beeinflussen die Zukunftsperspektiven Jugendlicher. Bildung ist der vielversprechendste Ausweg in eine positive Zukunft, diese Einschätzung teilen nicht nur Experten sondern auch Kinder und Jugendliche selbst.

Das personalisierte, selbstorganisierte Lernen bedeutet allerdings den Abschied aus der althergebrachten Konsumhaltung im Schulbetrieb und setzt ein hohes Maß an Selbstverantwortung für den persönlichen Lernpfad voraus. In einem potentialorientierten Bildungssystem, das sich als aktivitätsfördernder, sozialer Lernraum darstellt, wird das Engagement der Schüler für den Lernerfolg eingefordert.

Besonderes Augenmerk verdient dabei die Unterstützung jener Schüler, die generell oder temporär besondere Anforderungen haben, wie beispielsweise hochtalentiertere Kinder, Kinder mit Lernschwächen, Kinder mit Behinderungen, Kinder mit Migrationshintergrund.

Neue Lernformen bestimmen den Unterricht

Die Einsicht, dass Bildung keine Ware ist, die schlechterdings vom Lehrenden zum Lernenden transportiert werden kann, hat sich durchgesetzt. Im potentialorientierten Modell ist Lernen ein selbstgesteuerter Prozess, Lernumgebungen müssen dies reflektieren, daher werden neue Lernformen die frontale Vermittlung von Inhalten immer stärker ablösen:

Assignments – Lernaufträge, die klare Ziele vorgeben, dem Lernenden aber ein hohes Maß an Freiheit bei der Wahl der Mittel und der Gestaltung des Weges lassen.

Simulationen – Ermöglichen das Austesten von getroffenen Entscheidungen auf komplexe Gesamtzusammenhänge.

Case Studies – Lernen anhand der kritischen Auseinandersetzung mit Fallstudien leitet den Lernenden durch konkrete Fragen zur Einsicht und zum Wissensgewinn.

Mentorships – Lernen über den vertraulichen Dialog dient der Beschleunigung der persönlichen Leistung und Reife.

Außerschulische Kooperationen – Die Einbindung externer Experten fördert das Kompetenznetzwerk der Schule.

Rolle der
Lehrer in den
besten
Schulsystemen
der Welt.

Quelle:
McKinsey & Company

- » Lehrer gehören zu den **10% Besten** ihres Faches an der Universität.
- » Der Beruf des Lehrers zählt zu den **3 attraktivsten Karrierepfaden** für Studenten.
- » Das Auswahl-/Bewerbungsverfahren findet **vor Beginn** der Lehrerausbildung statt.
- » **Einer von zehn Bewerbern** wird für die Ausbildung zum Lehramt aufgenommen.
- » Neue Lehrer erhalten **20 Wochen Coaching**.
- » 10% der Gesamtarbeitszeit dienen der **professionellen Fortbildung**.
- » Lehrer nehmen am Unterricht ihrer Kollegen teil und **unterstützen mit Feedback**.

Die neue Rolle der Lehrer

In einem potentialorientierten Bildungssystem verstehen sich Lehrer als Anwälte ihrer Schüler, und interpretieren Bildungsstandards und Lehrplanvorgaben aus dem zentralen Blickwinkel des Schülers – möglichst individuell. Dass der Lehrer in diesem Prozess radikal seine Rolle ändert, liegt auf der Hand: Er ist nicht mehr Statthalter hermetischen Wissens, sondern Spezialist für Lernkompetenz. Aus dem Wissens-Experten wird ein Lern-Experte.

Die erfolgreichsten Schulsysteme der Welt zeichnen sich dadurch aus, dass sie die richtigen Menschen als Lehrer gewinnen und ihre Fähigkeiten ständig weiterentwickeln. Es findet bereits frühzeitig eine radikale Selektion der Lehramtsanwärter statt, die sicherstellt, dass nur die Besten Lehrer werden können und durch hochwertige und verpflichtende Fortbildungsmaßnahmen motiviert, qualifiziert und engagiert bleiben.

Umgekehrt zählt in diesen Ländern der Lehrberuf zu den erstrebenswertesten Karrierepfaden, und Lehrer werden mit eigentlich völlig selbstverständlichen Feed-back- und Unterstützungsmaßnahmen gefördert. Leistungsbeurteilung und Leistungsorientierung für Lehrer sollte selbstverständlich sein – ebenso wie systematische Personalentwicklung, fortwährende Weiterbildung, echtes Teamwork.

Raum zum Denken und Lernen

Wenn neue Lernformen den Frontalunterricht ablösen, dann hat auch die Gestaltung und Einrichtung der Klassenzimmer darauf Rücksicht zu nehmen. Rückzugsgebiete zum Lernen in Ruhe, Diskussions- und Gruppenarbeiten und flexible Teamworkszenerarien erfordern von der Schule der Zukunft eine Abkehr von klassischen Inneneinrichtungskonzepten.

Die Rolle der Eltern

Ebenso wie von Schülern erwartet wird, aus der Konsumhaltung in eine verantwortungsvoll mitbestimmende Position zu wechseln, wird dies auch von Eltern erwartet. Im potentialorientierten Bildungssystem nehmen Eltern ihre Rolle als echter Schulpartner wahr, beteiligen sich aktiv am Lernprozess ihrer Kinder, geben ihnen Orientierung und Aufmerksamkeit und bringen sich durch fortwährenden Dialog mit Schule und Lehrern aktiv in den Unterricht ein.

KONSEQUENZEN FÜR DIE ZUKUNFT DER BILDUNG:

- » Die durch Schule, Lehrer und Eltern vermittelte und vorgelebte Lernkultur orientiert sich an Neugierde, Kreativität, Begeisterung und Leistungsbereitschaft, sowie an den Begabungen und Möglichkeiten des einzelnen Schülers.
- » Neue Lernformen lösen sukzessive die frontale Vermittlung von Inhalten ab. Didaktisches Material unterstützt den Lehrer dabei, den Unterricht flexibel und offen zu gestalten.
- » Lehrer werden vom Wissens-Experten zum Lern-Experten.
- » Maßnahmen stellen sicher, dass nur die geeignetsten Kandidaten Lehrer werden können, hochwertige Aus- und lebenslange Fortbildung sorgen für höchste Qualifikation und Motivation.
- » Periodische Qualitätsbeurteilungen sichern die Leistung der Lehrer langfristig ab.
- » Für Lehrer stehen Begleitmaßnahmen zur Verfügung, die der Reflexion, der Hilfestellung und der Personalentwicklung dienen.
- » Schüler engagieren sich aktiv und selbstverantwortlich für ihren Bildungsweg.
- » Es gibt ein umfassendes Unterstützungssystem für Schüler, die generell oder temporär besondere Anforderungen haben.
- » Die Schule öffnet sich durch Einbindung außerschulischer Organisationen und fördert umfassende Kompetenznetzwerke.
- » Lernen ist nicht mehr durch das Schulgebäude und auf das Schulgebäude eingengt.
- » Eltern nehmen ihre Rolle als Schulpartner wahr, beteiligen sich aktiver am Lernprozess und bringen sich in das Bildungssystem mit ein.

EMPLOYABILITY UND LEBENSBEGLEITENDES LERNEN.



DIE SKILLS DER ZUKUNFT SIND EIN MOVING TARGET. UNABHÄNGIG VOM AKTUELL AUSGEÜBTEN BERUF GILT:

ES GIBT KEINE SICHERUNG DER ERWERBSCHANCEN OHNE GLEICHZEITIGE VERBESSERUNG DER QUALIFIKATION.

Europa verfolgt das Ziel, der wettbewerbsfähigste Wirtschaftsraum der Welt zu werden – ein Wirtschaftsraum, der fähig ist, ein dauerhaftes Wachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren sozialen Zusammenhalt zu vereinen. In absehbarer Zeit wird der Anteil der über 45-Jährigen an der Erwerbsbevölkerung von aktuell 28% auf über 40% steigen. Die Notwendigkeit, den Blick nicht nur auf die Ausbildung der Jugendlichen, sondern auch auf die permanente Weiterbildung während des Lebens zu richten, ist also offensichtlich.

Lebensbegleitendes Lernen (Life-Long-Learning, LLL) ist somit das Konzept, das die Menschen dazu befähigt, über ihre gesamte Lebensspanne hinweg aktiv in Bildungsprozessen engagiert zu sein, von der vorschulischen Phase bis ins hohe Alter. LLL dient der Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit, der sozialen Eingliederung wie auch der persönlichen Entwicklung.

Eine starke Basis ist Voraussetzung

Die sichere Vermittlung von Grundlagen, Kulturtechniken und Sozialkompetenzen ist unbestreitbare Voraussetzung für eine erfolgreiche LLL-Strategie und sollte grundsätzlich außer Frage stehen. Ergänzend zu den bereits beschriebenen notwendigen Veränderungsprozessen eines zukunftsorientierten Schulsystems scheint dazu eine optimalere Vorbereitung auf die Grundschule ratsam, etwa in Form eines Startschuljahres, zum Aufbau der sprachlichen, kommunikativen und sozialen Fähigkeiten.

Darüberhinaus ist auch das duale Ausbildungssystem – also die Kombination aus theoretischem Lernen im Rahmen der Schule mit praktischem Lernen im Betrieb – nachhaltig zu verbessern, um es als gleichwertige Alternative zur schulischen Bildung zu etablieren.

Neue Verantwortungen

Jene Menschen, die den höchsten Bedarf an Fort- und Weiterbildung hätten – nämlich grundsätzlich schlecht ausgebildete und in unqualifizierten Jobs tätige – haben üblicherweise die geringsten Chancen darauf. Das ist wohl auch der wechselnden Verantwortung und Finanzierung für die Bildung im Laufe des Lebens geschuldet.

Soll das Bildungssystem lebenslang potentialorientiert sein, dann ist eine Alters- oder Biographieorientierung des Bildungspfades obsolet und wird durch eine Lernzentrierung abgelöst.

Eine umfassende LLL-Perspektive bedeutet also auch, dass sich die Finanzierungsverantwortung des Staates nicht nach dem Alter der Lernenden, sondern nach der Art des angestrebten Bildungsabschlusses richten muss.

"BILDUNG ZAHLT SICH AUS, IMMER."

ANDREAS SCHLEICHER,
PISA ERFINDER

Flankierend zur Frage der Finanzierung ist auch der Ausbau und die Sicherstellung eines sowohl inhaltlich als auch regional breiten Angebotes an Erwachsenenbildung notwendig, sowie entsprechender darum gruppierter Serviceleistungen, etwa Karrierecoaching und Bildungsberatung.

Transparente Kompetenzen statt Titel-Inflation

Der Bologna-Prozess – also die Schaffung eines europäischen Hochschulraums – hat die Vergleichbarkeit des tertiären Bildungssektors vorangetrieben und dem Hochschulwesen neue und richtungsweisende Dynamik verliehen. Mit der Harmonisierung des Bildungssystems ist einer der wichtigsten Europäisierungsgenden gelungen. Ein Element dieses Prozesses ist die Einführung des dreigliedrigen Graduierungsschemas. Doch Titel (im Sinne eines Abschlusses) stellen in diesem Zusammenhang nur eine Perspektive dar. Wesentlich ist die Erzielung hoher Durchlässigkeit und Transparenz, denn ein potentialorientiertes Bildungskonzept ermöglicht ein über das ganze Leben hinweg strukturiertes Bildungsportfolio für den Einzelnen und erlaubt es, zwischen den verschiedenen Ausbildungsformen nach klaren Regeln zu wechseln und dabei bereits erworbene Qualifikationen grundsätzlich anzuerkennen. Dabei sollte es unerheblich sein, ob diese an einer Hochschule, oder aber im Rahmen anderer, anerkannter Bildungseinrichtungen, oder beispielsweise im Berufsleben erworben wurden.

**Die Teilnahme an
Ausbildungsmaßnahmen sinkt
mit dem Lebensalter rapide.**

Quelle:
BMUKK Zahlenspiegel

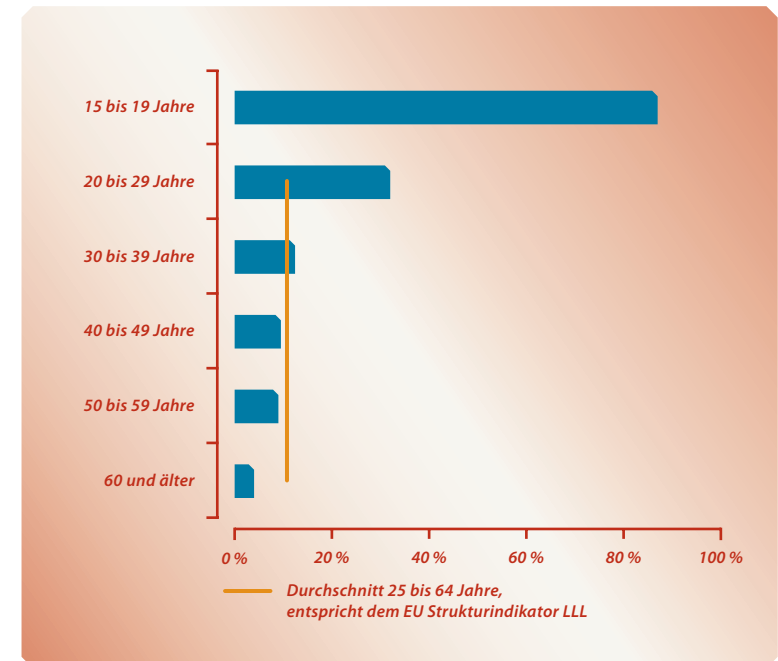
Die Rolle der Hochschulen

Die Hochschulen in ihrer aktiven Rolle im lebensbegleitenden Lernen zu stärken, und die entsprechenden Studienangebote für eine größere Zahl von Studierenden (auch in neuen Zielgruppen) zugänglich zu machen, ist eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg einer LLL-Strategie.

Der Kompetenztransfer kann dabei künftig nicht alleine auf dem Wege der graduierenden jungen Menschen erfolgen. Es müssen mehr Menschen als bisher die Chance zur Ausbildung auf akademischem Niveau erhalten, somit müssen die Studienangebote entsprechend den gesellschaftlichen Erfordernissen ausgelegt sein.

"JE MEHR BILDUNG,
DESTO MEHR LEBEN"

ZITAT AUS DER
EXPERTENBEFRAGUNG



Neben der inhaltlichen Komponente sind auch die Dienstleistungsqualitäten der Universitäten gefordert. Sollen Hochschulen stärker als bisher im Bereich des LLL eine Rolle spielen, so werden beispielsweise vermehrte Block-/Abendveranstaltungen und gesteigerter Einsatz von Online-Angeboten sowohl im organisatorischen Bereich als auch im Lehr-Bereich notwendig. Diese Services dürfen sich nicht auf die unmittelbare Studienzeit erschöpfen, sondern sind lebensbegleitend zu strukturieren.

Vereinbarkeit von Beruf und Bildung

Fachkräftemangel ist nur in kurzfristiger Perspektive ein Arbeitsmarktproblem, langfristig ist er Kennzeichen eines Bildungsproblems. Um lebensbegleitendes Lernen zu ermöglichen, sind somit legitime und infrastrukturelle Begleitmaßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Bildung eine notwendige Bedingung. Die Voraussetzungen für LLL zu schaffen, ist jedoch nicht nur ein Auftrag an das Bildungssystem und an den Einzelnen, sondern auch an Unternehmen.

Arbeitgeber tragen aktiv zur Sicherstellung der langfristigen Hochqualifikation ihrer Mitarbeiter bei. Entscheidend ist dabei die Ableitung des unternehmensinternen Bildungskonzeptes nicht nur aus dem Aspekt der Employability, sondern aus dem der mittel- und langfristigen Potentialsteigerung. Somit müssen Unternehmensstrategie und Einschätzung des einzelnen Mitarbeiters in Deckung gebracht werden.

Und auch über das eigene Unternehmen hinaus sind Arbeitgeber gefordert, sich in geeigneter Weise in bildungsrelevante Prozesse einzubringen – etwa in der Zusammenarbeit mit Hochschulen, in der Qualifizierung von Arbeitslosen.

KONSEQUENZEN FÜR DIE ZUKUNFT DER BILDUNG:

- » Die Orientierung des Bildungssystems am Alter des Lernenden ist hinfällig und muss durch eine Lernzentrierung abgelöst werden. Dies gilt für die Zugänge und Übergänge, für die Lern- und Service-Angebote, für die Didaktik und auch für die Finanzierungsmodelle.
- » Die Gewährleistung der Vermittlung von Grundlagenkompetenzen sollte außer Frage stehen, dazu sind eine noch optimalere Vorbereitung auf die Grundschule und eine nachhaltige Verbesserung des dualen Ausbildungssystems nötig.
- » Hochwertige Bildungs-Dienstleistungen, wie etwa Karriereberatung, sind neben ein breites Angebot an Erwachsenenbildung zu stellen.
- » Ein durchgängiger Qualifikationsrahmen erlaubt den Wechsel und die Anrechnung zwischen verschiedenen Ausbildungsformen nach klaren Regeln und stellt somit hohe Durchlässigkeit und Transparenz sicher.
- » Hochschulen sind in ihrer Position im lebensbegleitenden Lernen zu stärken, um mehr Menschen eine Ausbildung auf akademischem Niveau zu ermöglichen. Dazu ist die Zusammenarbeit zwischen Universitäten und dem Arbeitsmarkt nahestehenden Bildungseinrichtungen ebenso nötig wie die Ausweitung des Servicecharakters von Hochschulen.
- » Die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Bildung setzt legitime und infrastrukturelle Maßnahmen voraus.
- » Unternehmen sind gefordert, zur Sicherstellung der langfristigen Hochqualifikation ihrer Mitarbeiter im Rahmen einer potentialorientierten Personalentwicklung aktiv beizutragen.
- » Zur Verbreiterung der Diskussions- und Entscheidungsbasis sollen sich Unternehmen in bildungsrelevante Prozesse einbringen.



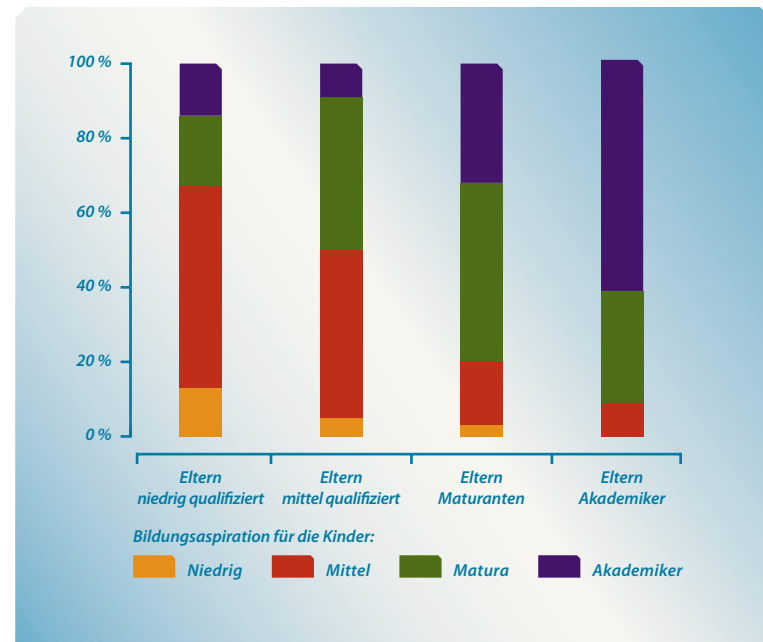
**GRENZEN ÜBERWINDEN
UND BRÜCKEN BAUEN.**

HERKUNFT BESTIMMT ZUKUNFT – IMMER NOCH.

Das potentialorientierte Bildungssystem tritt an, um Durchlässigkeit und Mobilität zu fördern, in jeder Hinsicht. So herausfordernd dieses Segment der Bildungspolitik sein mag, so entscheidend ist es nicht nur für den wirtschaftlichen Erfolg, sondern auch für den sozialen Zusammenhalt. Anstatt eine defensive Position einzunehmen, sind also aktive Maßnahmen gefragt.

Internationales Lernen setzt geistige und physische Mobilität voraus. Im Bildungsbereich ist Mobilität aber nicht nur im Sinne von Bewegung zu interpretieren, sondern auch im Sinne von Beweglichkeit und Durchlässigkeit.

Ein gerechtes Bildungssystem ist verpflichtet, dafür zu sorgen, dass der Einzelne nicht nur formal die Chance zu einem freien Bildungszugang erhält, sondern dass ihm diese Chance auch tatsächlich offensteht. Das potentialorientierte Bildungssystem hat aber darüber hinauszureichen, denn es setzt nicht nur eine Priorität darauf, dass der Einzelne seine persönlichen Talente entfalten kann, sondern begreift Unterschiede als Quelle neuer Inspiration. Innovation und Kreativität, die Grundvoraussetzungen einer wissensbasierten Gesellschaft, entstehen gerade dort, wo Unterschiedlichkeiten aufeinandertreffen.



Bildungsaspiration
in Abhängigkeit von der
Bildung der Eltern.

Quelle: öibf

"SOZIALES UMFELD IST FÜR DEN LEISTUNGSWILLEN
NICHT ENTSCHEIDEND."

ZITAT AUS DER EXPERTENBEFRAGUNG

Soziale Mobilität

Das heutige Bildungssystem hat bereits eine Reihe von Ungleichheiten beseitigt und vielen Talentierten Aufstiegsmöglichkeiten eröffnet.

Dennoch spricht die Bildungsstatistik eine eindeutige Sprache:

Der familiäre Hintergrund hat in Österreich einen besonders starken Effekt auf die Bildungs- und damit auf die Berufslaufbahn – somit haben nach wie vor von den Talenten des Kindes völlig unabhängige Kriterien einen maßgeblichen Einfluss auf die Bildungswegentscheidungen.

Dabei hat der Bildungshintergrund der Eltern das größte Gewicht, da er sowohl mittelbar wie auch unmittelbar auf die Bildungspartizipation des Kindes wirkt. Die Gründe dafür liegen einerseits in der finanziellen Leistungsfähigkeit des elterlichen Haushaltes, aber auch in den zur Verfügung stehenden Bildungsressourcen. Ziel eines potentialorientierten Bildungssystems muss es sein, maximale soziale Mobilität zu ermöglichen. Daher ist durch geeignete Unterstützungsmaßnahmen finanzieller, organisatorischer und struktureller Art der Bildungsweg des Einzelnen von seinen persönlichen Talenten abhängig zu machen, nicht aber von seiner Herkunft.

Mehrwert Migration

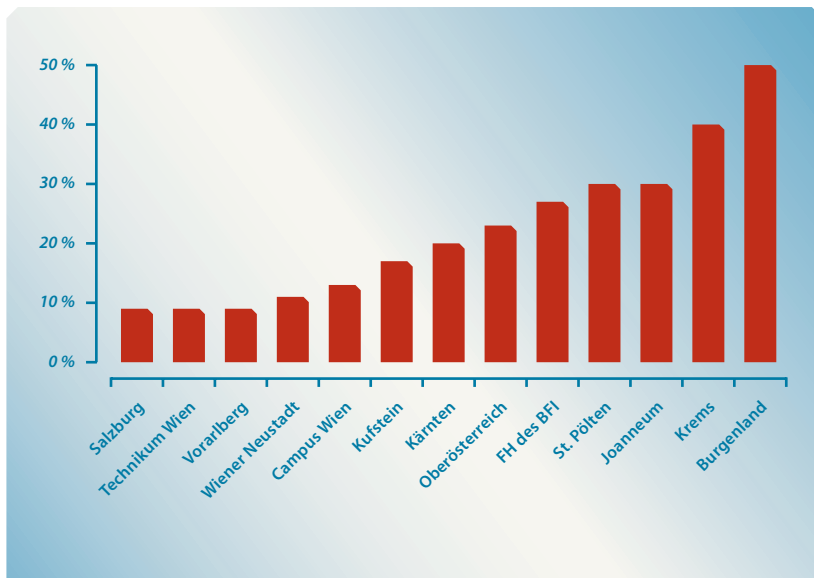
Ein internationaler Arbeitsmarkt wird Realität, und somit muss auch ein internationales Bildungssystem Realität werden. Mehr denn je gilt es, nicht nur sprachliche Kompetenzen auszuprägen, sondern vor allem auch kulturelle Offenheit.

Interkulturelles Lernen – Einerseits ist es essentiell, im Rahmen der Ausbildung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen auf diesen internationalen Kontext vorzubereiten. Dazu gehört ganz selbstverständlich das Erlernen von Fremdsprachen. Da Englisch bereits über den Status der Fremd-Sprache hinaus zur Zweit-Sprache geworden ist, sollen fremdsprachliche Kompetenzen über das Beherrschen von Deutsch und Englisch hinausgehen.

Ebenso gehören dazu interkulturelle Kompetenzen, wie zum Beispiel die Auseinandersetzung mit Identität und Gesellschaft, das Begreifen von Vielfalt als Teil des Selbstverständnisses, sowie das Erlernen der Kooperationsfähigkeit über kulturelle Grenzen hinweg.

Integration sicherstellen – Migranten aus bildungsferneren Schichten werden zum doppelten Opfer mangelnder Durchlässigkeit des österreichischen Bildungswesens: Sie haben einen sozial benachteiligten Hintergrund und sind kulturell und sprachlich verschieden. Umso notwendiger und dringender wäre also eine gezielte Unterstützung und Beratung der Schüler und Eltern – denn Sprachkurse alleine reichen zur Integration nicht aus. Und anstatt fremdsprachliche Hintergründe als Ausrede etwa für das Abschneiden in PISA Tests heranzuziehen, sollte die wertvolle Kompetenz der grundsätzlichen Mehrsprachigkeit und kulturellen Vielfalt in Zuwandererfamilien genutzt werden.

Dequalifikation vermeiden – Über den Aspekt der Chancengleichheit hinaus hängt die Frage, ob Zuwanderer eine Quelle komparativer Vorteile oder Belastungen für eine Gesellschaft werden, direkt mit der Qualität der Aus- und Weiterbildung zusammen. Was für das Bildungssystem gilt, zeigt sich nämlich später auch im Arbeitsmarkt, etwa anhand der Dequalifikationszahlen, die bei Migranten anteilmäßig mehr als doppelt so hoch liegen wie bei Österreichern. Es werden also eingewanderte Menschen nicht nur tendenziell schlechter ausgebildet, sondern auch ihre vorhandene Ausbildung schlechter genutzt.



Frauenanteil in IKT Studien

Quelle: Monitor, Februar 2008
Zahlen laut Eigenangaben
der jeweiligen Fachhochschulen.

Mobilität fördern – in beide Richtungen

Der Wettstreit um die größten Talente ist längst international geworden und nicht mehr länger die Suche nach einzelnen Höchsttalentierten, sondern eine breitflächige Suche im globalen Wettbewerb. Zur Forcierung des potentialorientierten Bildungswesens gehört daher auch die Ausweitung der Mobilitätsförderung, und zwar in beide Richtungen. Einerseits das gezielte Adressieren der geringen und auch selektiven Mobilitätsbereitschaft der heimischen Graduierten, und andererseits die Steigerung der Attraktivität des Standortes für internationale Spitzenkräfte in Forschung und Lehre.

Im sogenannten Incoming-Bereich, also bei der Förderung des Zuzugs von Studenten nach Österreich, sind offensive Maßnahmen im Inland wie im Ausland notwendig, um Österreich nicht nur als Tourismusdestination attraktiv zu positionieren, sondern auch als Bildungsdestination.

Im Outgoing-Bereich, also in der Förderung der Mobilität heimischer Auszubildender sind vergleichbare Maßnahmen sinnvoll, und zwar nicht nur im tertiären Sektor sondern bereits im Schulsystem. Darüberhinaus ergibt sich gerade auch in diesem Bereich eine Chance zur intensiveren Zusammenarbeit zwischen dem Bildungssektor und den Unternehmen, um Mobilität nicht als Ausnahmefall sondern als Regelfall zu etablieren.

Potentialorientierung statt geschlechtsspezifischer Bildungswege

Geschlechtsunabhängige Bildungs- und Karrieremodelle sind in Österreich immer noch Vision und nicht Realität: So ist der Anteil von Frauen beispielsweise im techniknahen Bildungs-, Forschungs- und Arbeitsmarkt überaus gering. Um den Bildungsweg und die berufliche Laufbahn wirkungsvoll beeinflussen zu können, ist daher ein umfassendes Diversitätsmanagement bereits im Schulwesen gefragt. Dazu gehören verstärkte Kommunikationsmaßnahmen, kulturelle Maßnahmen, aber auch Maßnahmen zum ganz konkreten Abbau von Hemmnissen. Gerade ein LLL-orientiertes Bildungssystem hat eine Vielzahl von Möglichkeiten, den Frauenanteil etwa in techniknahen Berufsbildern im Laufe einer Portfoliokarriere zu steigern und zu fördern – dazu ist ein Beitrag zum Abbau von klassischen Rollenbildern genauso notwendig wie echte Gleichberechtigung hinsichtlich der Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeiten und die Verstärkung von Maßnahmen, die der Vereinbarkeit von Familie und Beruf dienen – und zwar genderunabhängig.

"VIELFALT LIEGT
IM ERGEBNIS."

ZITAT AUS
DER EXPERTEN-
BEFRAGUNG

KONSEQUENZEN FÜR DIE ZUKUNFT DER BILDUNG:

- » Das potentialorientierte Bildungssystem setzt Maßnahmen, die nicht nur konzeptionell, sondern auch tatsächlich den Bildungserfolg nur von persönlichen Talenten abhängig macht, nicht aber von der Herkunft.
- » Durch Unterstützungsmaßnahmen finanzieller, organisatorischer und struktureller Art ist eine maximale Durchlässigkeit des Bildungsweges für den Einzelnen anzustreben, und somit ein Höchstmaß an sozialer Mobilität.
- » Über Deutsch und Englisch hinaus ist der Erwerb von Sprachkompetenzen von entscheidender Bedeutung und soll quer durch alle Stufen des Bildungssystems etabliert werden.
- » Interkulturelle Kompetenzen und gezielte Unterstützung im Rahmen der Integration von ausländischen Schülern tragen zu besserem Verständnis füreinander und zu angereicherterem Lernen bei.
- » Zur Förderung der Mobilität von Schülern und Studenten sowohl im Incoming-, als auch im Outgoing-Bereich sind umfassende und koordinierte Maßnahmen im Rahmen einer Bildungsstandortinitiative gefragt.
- » Das Bildungssystem hat ein vielschichtiges Diversitätsmanagement zu etablieren, um geschlechtsunabhängige Bildungs- und Karrieremodelle Realität werden zu lassen.

reflections.
franz kuehmayer research & consulting

Microsoft
Your potential. Our passion.™

DIE AUSFÜHRLICHE STUDIE ZUR ZUKUNFT DER BILDUNG ERHALTEN SIE UNTER
WWW.REFLECTIONS.AT/BILDUNG
DORT FINDEN SIE AUCH DIE LISTE DER FÜR DIE STUDIE BEFRAGTEN EXPERTEN,
SOWIE EIN UMFANGREICHES QUELLENVERZEICHNIS.